

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Japanisch-deutscher Austausch zu

Klimaschutz und Regionalentwicklung

Zum Auftakt des neuen Forschungsschwerpunktes „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen: Risiken und Chancen angesichts vielfältiger Herausforderungen“ lud das DIJ gemeinsam mit der Deutschen Botschaft und dem Research Center for Advanced Science and Technology (RCAST) der University of Tokyo zwei Delegationen aus Gemeinden in Deutschland zum Besuch nach Japan ein. Ziel der durch den Klimafond der Bundesregierung finanzierten Exkursionswoche war es, einen Austausch zwischen der lokalen Ebene in Japan und Deutschland im Bereich des Klimaschutzes zu ermöglichen und wissenschaftlich zu begleiten. Eingeleitet wurde die fünftägige Reise mit einem Symposium im Europa-Saal des Goethe-Instituts in Tokio.

Erneuerbaren Energien (EE) bieten gleichermaßen die Chance, regionale, soziale und ökonomische Probleme zu lösen sowie die androgene globale Erwärmung abzumildern. Beim Symposium „Klimapolitik als Chance für die Regionalentwicklung: Erneuerbare Energien in Japan und Deutschland“ trafen sich Politiker der zentralstaatlichen und lokalen Ebene mit Wissenschaftlern, Unternehmern und Vertretern der Zivilgesellschaft, um gemeinsame Interessen und unterschiedliche regionale Herausforderungen zu diskutieren.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Vorträge des Deutschen Botschafters in Japan Hans Carl von Werthern und Kentaro Doi vom japanischen Umweltministerium.

Die japanische Zivilgesellschaft war vertreten durch Norikaki Yamashita vom Institute for Sustainable Energy Policies (ISEP), der auf Fortschritte in lokalen Kommunen verwies, die in ihren Möglichkeiten der Selbstversorgung mit EE weit über die von der Regierung landesweit angestrebten 20% hinausgehen. Die Gemeinden bräuchten aber einen verlässlichen rechtlichen Rahmen, um für die Zukunft planen zu können. Tilo Schmid-Sehl von Renewable Energy Crossborder stellte den Zusammenhang zwischen EE und Regionalentwicklung in Deutschland her, wo der Umsatz in EE zu fast 70% aus Biomasse sowie Biotreibstoffen besteht. Der Vorteil von Biomasse sei, dass mit ihr Fluktuationen in der Verfügbarkeit von Sonnenlicht und Wind ausgeglichen werden können und sie darüber hinaus ein neues Geschäftsfeld für die Landwirtschaft eröffnet.

Am nächsten Tag reisten die Vertreter der deutschen Gemeinden in die Präfekturen Fukuoka und Ishikawa. Die Delegation aus St. Peter (Schwarzwald) besuchte die Stadt Ōki. Die Delegation aus Rettenbach (Allgäu) fuhr in die Stadt Kanazawa und von da aus weiter in den Ort Shiramine, ein Stadtteil der Großgemeinde Hakusan.



**Deutsch-japanisches Symposium
Klimapolitik als Chance für
die Regionalentwicklung**

Erneuerbare Energien in
Japan und Deutschland

**日独シンポジウム
地方創生のチャンス
として温暖化対策**

日本とドイツにおける
再生可能エネルギー

**5. Oktober 2015
10:00 bis 19:30
Goethe-Institut
OAG Haus
7-5-56 Akasaka
Minato-ku Tokyo
Deutsch/Japanisch (simultan) 日本語/ドイツ語同時通訳
Teilnahme kostenfrei
Anmeldung unter forum.dijtokyo.org**

**2015年10月05日(月)
10時~19時30分
ドイツ文化会館
OAGホール
東京都港区
赤坂7-5-56
参加費無料
申込みメール**

   

Dem Dorf St. Peter und der Stadt Ōki ist gemein, dass sie einen Großteil ihrer Energie aus lokaler Biomasse gewinnen. St. Peter betreibt ein eigenes Fernwärmenetz, welches mit Holzhackschnitzeln aus der regionalen Forstwirtschaft beschickt wird. In Ōki wird nasse Biomasse aus Haushalten und dem Reisanbau in Methan umgewandelt, mit dem Stromgeneratoren betrieben werden. So werden gleichzeitig Abfälle reduziert sowie Dünger und Strom produziert.

Sowohl das Dorf Rettenbach als auch der Stadtteil Shiramine haben Erfahrungen mit Eingemeindungen, nur dass diese im Falle Rettenbachs durch eine Bürgerinitiative wieder rückgängig gemacht wurden. Die gewonnene Unabhängigkeit nutzte Rettenbach, um die Energieversorgung auf EE umzustellen. Seitdem weist Rettenbach ein Wachstum der Bevölkerung und der Wirtschaft auf. Das zwischen Bergen und Wäldern gelegene Shiramine hat einen hohen Energiebedarf. Die Energie für Automobilität, Wärme sowie das Abschmelzen des Schnees auf Dächern wird weitgehend aus Mineralöl gespeist. Es gibt jedoch erste Ansätze zur Nutzung der immensen lokalen Holzvorkommen. Dabei ist der Ort jedoch abhängig von den Entscheidungen der weit entfernt an der Küste liegenden Stadtverwaltung von Hakusan. Über den Besuch der Delegationen wurde in der Lokalpresse sowohl in Japan als auch in Deutschland berichtet.

Am 9. Oktober 2015 kamen die Teilnehmer nochmals zu einem abschließenden Workshop in Tokio zusammen. Besonders stark kam dabei der Eindruck zum Tragen, dass

Atomenergie



► Joachim Radkau.



► Hitoshi Yoshioka.

Warum hört Deutschland auf, warum macht Japan weiter?

Dieser Frage gingen die Professoren Joachim Radkau und Hitoshi Yoshioka beim DIJ-Forum am 11. Dezember 2015 nach. Beide haben sich mit der Geschichte der Kernenergie in ihrem jeweiligen Heimatland auseinandergesetzt und dazu einschlägige Werke verfasst.

Joachim Radkau wies darauf hin, dass die Anti-Atombewegung keine deutsche Erfindung war. Die ersten Proteste fanden in den USA und danach in Frankreich statt. Die deutschen Intellektuellen waren ursprünglich Befürworter des „friedlichen Atoms“. Dies änderte sich erst in den 1970er Jahren. Die Vorstellung, die Deutschen seien von Natur aus ängstlich bzw. technologiefeindlich, hielt Professor Radkau, der neben einem Standardwerk zur deutschen Technikgeschichte auch eine Monographie über „Das Zeitalter der Nervosität“ verfasst hat, für nicht haltbar.

Die Ausgangsfrage nach dem „Warum“ wurde zwar nicht abschließend beantwortet, dennoch konnten wichtige Faktoren und Unterschiede herausgearbeitet werden. In Deutschland war die Protestbewegung durch Pragmatismus geprägt – bereit, sich parteipolitisch zu engagieren, und fähig, sich überregional zu vernetzen und mit kritischen Experten, Publizisten, Juristen und nicht zuletzt der evangelischen Kirche zu verbünden. Japans „Linke“ hingegen war stärker ideologisch ausgerichtet und weniger bereit den „Gang durch die Institutionen“ anzutreten. Zudem mangelte es an einer landesweiten Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Protestgruppen. Schließlich gab es in Deutschland nie eine mit Japan vergleichbar stark organisierte Atomlobby, was sich u.a. darin zeigt, dass bereits nach 1982 keine neuen Reaktoren mehr genehmigt wurden. Beide Redner stimmten darin überein, dass das Thema noch viel Raum für weitere deutsch-japanische Diskurse bietet. *F.W.*

Klimaschutz und Regionalentwicklung (Fortsetzung)

Japan über ein erhebliches Potenzial an erneuerbaren Ressourcen verfügt, deren Nutzung aber von Ort zu Ort noch stark variiert. Die Teilnehmer wünschten sich hier mehr Unterstützung durch die Regierung und einen intensiveren Wissens-

austausch untereinander. Das DIJ wird diesen Wissenstransfer im Rahmen seines Forschungsschwerpunktes und mit dem Aufbau einer digitalen Datenbank zu lokalen Klimaprojekten in Japan weiter begleiten und unterstützen. *D.K.*

Management von Unternehmen in Asien

Mit der offiziellen Eröffnung durch den Vize-Präsidenten der Universität, Prof. Yoshihiro Tokuga, begann am 3. April die zweitägige Konferenz „2016 Management Theory and Practice“ an der Kyoto University. Wissenschaftler aus Asien, Europa und den USA stellten die Ergebnisse ihrer Forschung u.a. zur Corporate Governance, dem Umgang mit multinationalen Teams und dem Integrationsmanagement in Asien vor.

Das DIJ war präsent durch den Beitrag „When Organizational Justice Matters for Affective Merger Commitment“, welcher in Kooperation mit Prof. Ralf Bebenroth von der Kobe University entstanden ist. Kern der Arbeit ist die Auswirkung (über die Zeit hinweg be-

trachtet) von fairem Managementverhalten auf das Engagement der Mitarbeiter. Untersucht wurde dazu die Akquisition eines japanischen Unternehmens durch ein deutsches Unternehmen aus dem gleichen Industriezweig.

Es zeigte sich, dass für Mitarbeiter direkt nach der Akquisition die Teilnahme an Entscheidungsprozessen im Vordergrund steht (und zwar stärker als der Wunsch nach Transparenz). Bei Entscheidungen, die einen Mitarbeiter persönlich betreffen, hingegen steigt nicht nur der Wunsch nach Teilnahme, sondern auch transparenter Information signifikant an.

Die Ergebnisse der Konferenz verdeutlichen insgesamt, wie bedeutsam zielorientiertes Management in Asien für erfolgreiche Unternehmen ist.

► **Kai Oliver Thiele** ist Doktorand an der Technischen Universität Hamburg sowie Gastforscher an der Kobe University. In seiner Dissertation befasst er sich mit der Mitarbeitersicht bei internationalen Akquisitionen. thiele@dijtokyo.org

Abe als Frauenförderer

Ministerpräsident Abes Vorstoß in Sachen Frauenförderung durch seine Politik für eine „Gesellschaft, in der alle Frauen leuchten können“ sorgt weithin für Aufmerksamkeit.

Dass gerade ein LDP-Premierminister sich offensiv an die Spitze von Forderungen nach mehr Gleichstellung stellt, ist in der Tat ein bemerkenswerter Schritt. Gleichzeitig zeigt die Forschung in diesem Politikfeld aber, dass auch wohlklingende Programme bislang nur geringe Wirkung erzielt haben. Im internationalen Vergleich steht Japan laut *Global Gender Gap Report 2015* bei der Geschlechtergleichstellung immer noch nur auf Platz 101 von 145 Ländern.

Zwei Expertinnen aus Praxis und Wissenschaft erörterten dieses Thema beim DIJ-Forum „Creating a Society in which all Women Shine? The Politics behind the Policies for the Advancement of Women“ (17. Nov. 2015). Einen Überblick über die Entwicklung seit Mitte der 1990er Jahre bis heute lieferte Haniwa

Natori, vormals Direktorin des Cabinet Office Gender Equality Bureau und derzeit Präsidentin der National Federation of Business and Professional Women's Clubs of Japan (BPW). Sie hob bestehenden Handlungsbedarf hervor.

Aus politikwissenschaftlicher Perspektive analysierte Prof. Yuki Tsuji (Tokai University) die Motive zur Aufnahme von Frauenförderung als präsenten Thema auf Abes Agenda. Einerseits argumentierte Tsuji, dass Abe bereits bei seiner Kandidatur für den Parteivorsitz 2012, als die LDP noch in Opposition war, Ziele zur Frauenförderung aufgegriffen hat, um seinen Rückhalt in der Partei auszubauen. Andererseits sind die Frauenfördermaßnahmen Teil von Abes Programm für mehr Wirtschaftswachstum. Nicht zuletzt gehe es jedoch darum, mit diesen Themen die Unterstützung der Wähler zu sichern und der sinkenden Zustimmung wegen kritischer Themen wie der Verfassungsrevision entgegenzuwirken.



► Yuki Tsuji (links), Haniwa Natori (rechts).

Wie nachhaltig, lokal und demokratisch ist die japanische „Energiewende“?

Viele Industrieländer fördern erneuerbare Energien (EE) als Maßnahme gegen den Klimawandel und für einen höheren Anteil der Selbstversorgung sowie mehr Energiesicherheit. Neben ökologischen und ökonomischen Vorteilen betonen EE-Befürworter zudem, dass alternative Energieträger „demokratischer und bürgernäher“ seien als fossile Rohstoffe und Kernenergie, da ihre Erzeugung und Verteilung dezentral möglich ist.

Auch in Japan gibt es Förderprogramme für EE wie etwa garantierte Einspeisetarife. Aber erst die für 2020 vorgesehene dritte Stufe der Strommarktreform, also die rechtliche Trennung von Erzeugung und Netzbetrieb, wird Anbietern von EE die strukturellen Voraussetzungen für einen wettbewerbsorientierten Zugang zum Strommarkt ermöglichen. Dennoch positionieren sich schon heute zahlreiche Kommunen bei der Erzeugung von EE. Sie sehen darin Chancen für eine autonome Energieversorgung sowie Potenziale für die lokale Wirtschaft. Ne-

ben Photovoltaik und Windkraft spielt Biomasse hierbei eine zentrale Rolle. Entwicklungen in Deutschland, insbesondere auch die Organisationsform der Stadtwerke, werden von japanischer Seite aufmerksam studiert.

Im Rahmen des Forschungsprojektes werden zunächst Gemeinden mit Initiativen zur Nutzung von EE ausgewählt und Kontakte geschaffen, um Informationen über die lokalen Bedingungen und den Erfolg beziehungsweise die Hindernisse bei der Erzeugung und Nutzung von EE zu generieren. Lokale Spezifika und Differenzen werden analysiert und die Erfolgchancen von lokalen EE-Projekten verglichen. Besonders interessant ist hierbei die Frage, ob demokratische Strukturen und Prozesse lokale Investitionen in EE begünstigen.

Politikfeldanalyse und Kapitalformentheorie bilden den theoretischen Rahmen des Projekts. Quantitative Wirtschaftsdaten liefern den Hintergrund und werden durch qualitative Textanalysen und lokale Fallstudien ergänzt.

◀ **Dr. Phoebe Stella Holdgrün**, Politikwissenschaftlerin und stellvertretende Direktorin des DIJ, leitet unter anderem das Projekt „Politikwandel für mehr Diversity? Gegenwärtige Gleichstellungspolitik in Japan“. holdgruen@dijtokyo.org

◀ **Dr. Daniel Kremers** kam im Juli 2015 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter ans DIJ. Seine Forschung beschäftigt sich mit der Rolle der Zivilgesellschaft und der lokalen Selbstverwaltung bei der Förderung erneuerbarer Energien. Ein weiteres Forschungsinteresse von Daniel Kremers ist temporäre Arbeitsmigration nach Japan. kremers@dijtokyo.org

Kürzlich erschienen

Contemporary Japan 27(2)

Herausgeber: Phoebe Stella Holdgrün und Torsten Weber.



Contemporary Japan 28(1)

Ethnographies of Hope in Contemporary Japan.

Herausgeber: Iza Kavedžija.

Inhalt:

Iza Kavedžija:
„Introduction:
reorienting hopes“

Jason Danely:
„Hope in an ageing Japan:
transience and transcendence“

Brett Hack:
„Subculture as social
knowledge: a hopeful reading
of otaku culture“

Scott North und Rika Morioka:
„Hope found in lives lost:
karoshi and the pursuit of
worker rights in Japan“

Ieva Puzo:
„Hope amidst uncertainty:
foreign scientists in
contemporary Japan“

Stephen Robertson:
„Hope that sustains: revisiting
New Year's divination at Suwa
Taisha“

ISSN (Druck): 1869-2729
ISSN (Online): 1869-2737

<http://www.degruyter.de/cj>
(kostenfreier Volltextzugriff).

**Der DIJ Newsletter erscheint
zweimal jährlich auf Deutsch
und Englisch und lässt sich als
Volltextversion auch von unserer
Homepage herunterladen.**

**Bestellung der Druckversion bitte
per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org**

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Für Sie gelesen

PARK Yuha (2014): *Teikoku no ianfu: shokuminchi shihai to kioku no tatakai* [Trostrfrauen des Imperiums: Der Kampf um Kolonialherrschaft und Erinnerung]. Tokio: Asahi Shimbun Shuppan, 336 Seiten, 2.268 Yen (ISBN 978-4-0225-1173-7).

Im Dezember 2015 verständigten sich die koreanische und japanische Regierung darauf, die jahrzehntelange Kontroverse um die sog. Trostrfrauen beizulegen. Da aber weder die koreanischen Opfer noch die japanische Rechte mit den beschlossenen Maßnahmen zufrieden sind, ist der Streit keineswegs entschärft.

Die koreanische Historikerin Yuha Park, Professorin an der Sejong-Universität in Seoul, legt den Finger auf die besonders empfindliche Stelle der koreanischen Mitwirkung am „Trostrfrauen“-System in den 1930er und 1940er Jahren sowie die mangelnde Aufarbeitung in Korea nach 1945. Dazu betrachtet sie das Thema nicht im Kontext des Krieges, sondern hegemonialer Strukturen („Imperium“). In drei Kapiteln zur Ereignis- und elf weiteren zur Erinnerungsgeschichte – von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis heute – zeigt Park auf, dass die „Trostrfrauen“ weder während der Kolonialzeit als Opfer sexueller oder ökonomischer Ausbeutung noch seit den 1990er Jahren als erinnerungspolitisch instrumentalisierte Gruppe homogen sind.

Parks Buch, für das sie in Korea wegen angeblicher Diffamierung der Opfer verurteilt wurde, ist ein Plädoyer, auch „divergierende Stimmen“ (*chigau koe*) anzuhören. Es bereichert die Forschung und öffentliche Debatte um wichtige, bislang marginalisierte Facetten. *T.W.*

Aktuelle Begriffe

「日本死ね!」 (*Nihon shine!*)

Mitte Februar thematisierte ein Blogartikel den Mangel an Kita-Plätzen und sorgte damit landesweit für Furore. Der knapp 500 Zeichen lange Kurzbeitrag wurde auf der anonymen Blogplattform Hatena veröffentlicht und trägt den provokanten Titel:

„Keinen Kitaplatz bekommen, Japan verrecke!“ (*Hoikuen ochita, Nihon shine!*). Mittels einer äußerst ausfälligen Wortwahl verhalf die empörte Mutter so dem von vielen Eltern als Problem empfundenen Mangel an Kita-Plätzen zu erneuter Brisanz.

In kurzer Zeit schaffte es der Blogbeitrag über soziale Netzwerke, Zeitschriften und Fernsehsendungen schließlich bis in eine Sitzung des Unterhauses, in der die DPJ-Abgeordnete Shiori Yamao den Beitrag zur Sprache brachte. Ministerpräsident Abes Versuch, den Beitrag aufgrund seiner Anonymität zu diskreditieren, verschlimmerte die Situation zusätzlich und führte am 5. März gar zu einer kleinen Demonstration in der Nähe des Parlamentsgebäudes. *T.T.*

Personalnachrichten

Seit Dezember 2015 ist Sven Eichelberg als Mitarbeiter der Bibliothek und Zuständiger für Öffentlichkeitsarbeit am DIJ beschäftigt. Er studierte Japanologie an den Universitäten Düsseldorf und Trier sowie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Tōhoku Gakuin University in Sendai. Zuvor war er für ein deutsches Printmagazin als Japan-Korrespondent tätig und arbeitete anschließend als PR- und Social-Media-Manager für ein IT-Dienstleistungsunternehmen. *D.K.*

Bildnachweise: Seite 1 {Poster} Daniel Kremers. Seite 2 {Joachim Radkau} Claus Harmer, {Hitoshi Yoshioka} Claus Harmer. Seite 3 {Yuki Tsuji & Haniwa Natori} Claus Harmer.
Autorenschlüssel: *D.K.* – Daniel Kremers; *T.T.* – Tim Tiefenbach; *F.W.* – Franz Waldenberger; *T.W.* – Torsten Weber.

**Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.**

Redaktion: Daniel Kremers (CvD), Sven Eichelberg.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.